Zermatter Erinnerungen 1932 und 1933 [Fortsetzung]

Autor(en): **Brupbacher, Alwin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **28 (1934)**

Heft 6

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-926945

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur Belehrung

Zermatter Erinnerungen 1932 und 1933.

Von Alwin Brupbacher.

(Fortsetzung.)

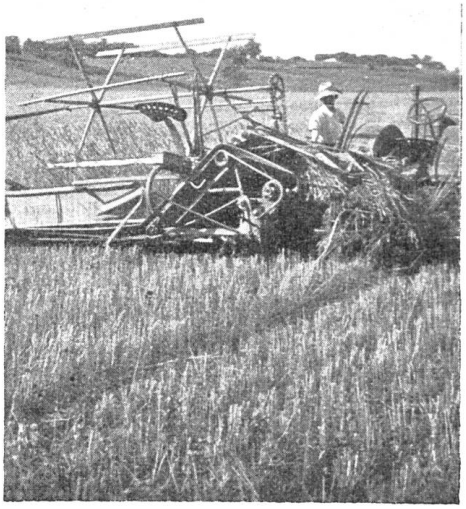
Es geht nun an den schwierigsten Teil der Besteigung, wo es gerade in die Höhe geht. Es mag dies seinerzeit schwierig gewesen sein. Denn der Fels ist außerordentlich steil. Jetzt aber hängen hier Seile herab. Da man in dem Gestein immer wieder festen Fuß findet, ist es für uns eine Lust, da hinaufzusteigen, inmitten der grandiosen Felsen und mit dem lustigen Blick zu beiden Seiten. Wir kamen an die Stelle „Epaule" genannt. Da ist eine etwa 1,80 m hohe Felswand zu bezwingen, eine heikle Sache. Am oberen Rand ist ein befestigter Eisenstab und von da nach unten schräg ein Seil straff gespannt. Für uns ist das gespannte Seil ein Hindernis. Adolf Biner mußte mich mit aller Kraft hochziehen. Der erste Versuch mißlang. Im Tal wäre es leicht hinüberzuschwingen. Hier oben in 4300 m Höhe, ohne Stützpunkte und am oberen Rand Eis, ist es eben nicht leicht. Unter letzter Kraftanstrengung gelang es mir zum zweitenmal, hinüber zu schwingen. Von da an hat es an verschiedenen Stellen armdicke Seile. Da sie vereist waren und wir nasse Fäustlinge hatten, mußten wir mit den Fingern fest in die Seile einkrallen. Die Dachkante ist erreicht. Wir nähern uns der Stelle, an der die Freunde Whympers bei der Erstbesteigung abgestürzt sind. Man hatte sich damals auf diesem letzten Teile des Weges etwas mehr nach rechts, der Breitseite des Berges zu gehalten. Eine nahezu senkrechte Felswand senkt sich hier die ganze Höhe des Berges hinab bis auf den Matterhorngletscher, während der mit Schnee und Geröll bedeckte Hang über ihr eine geringere Neigung zeigt.

(Fortsetzung folgt.)

Nach Frankreich. (Fortsetzung.)

Auf einer französischen Ferme.

Die Ernte ist da. Am Morgen früh rumpelt der Traktor aus dem Schuppen. Die mächtige Mähmaschine wird angespannt. Hinaus zum Aehrenfeld. Nun geht's los. Auf einer Breite von 3 m fallen die Halme, rutschen in die Maschine, werden gebunden und abgeworfen. Leute



Getreide-Mäh- und Bindmaschine mit Traktor.

folgen und stellen 3, 4, 5 Garben zusammen zu Puppen. So gehts Tag für Tag, vielleicht zwei Wochen lang. Wer in diesen Tagen Frankreich durchfährt, sieht überall die Felder voll Puppen. Ist alles abgemäht, beginnt das Einführen. Mächtige Getreidescheunen und Schuppen nehmen den Segen auf. Wieder fährt der Pflug durch die Stoppelfelder. An einem Regentag wird die Dreschmaschine in Betrieb gesetzt. Man muß Samen haben für die neue Saat. Das übrige wird später gedroschen. Berge von Stroh türmen sich auf. Was soll man damit? Es lohnt sich kaum, es zu pressen und auf den Bahnhof zu bringen zum Verkauf. So schichtet man es im Freien auf zu großen Tristen. Einmal wird man es verwenden können.

Gerne spaziert man dort hinauf, wo der Weinberg liegt. Hier sieht man weithin über das französische Land, über weite Ebenen. Lange gerade Pappelalleen zeichnen sich auf der Ebene ab. Das sind die großen Heerstraßen. Schon der alte Napoleon legte großen Wert auf gute Straßen. Er brauchte sie für seine Kriegsheere. Frankreich hat heute ein prächtiges Netz von großen Hauptstraßen. Die Nebenstraßen dagegen sind oft recht holperig und ungepflegt. So still und friedlich liegt dieses Land vor uns. Friedlich sind auch die französischen Landleute. Gewiß